

Projektrückblick – anlässlich der Abschlusstagung des SEMIK-Modellvorhabens FormeL G

Wir haben es heute einmal mehr zum Thema gemacht: Lehren und Lernen befinden sich im Wandel. Nicht nur inhaltliche und strukturelle Anforderungen an die Grundschule und an die Qualität des Unterrichts ändern sich - die neuen Medien bieten neue Möglichkeiten des Lehrens und Lernens. Diese Möglichkeiten zu beurteilen und auszuschöpfen stellt uns Lehrerinnen und Lehrer vor neue Anforderungen. Voraussetzung ist, dass wir bereit sind, uns auf Reflexion einzulassen, wieder zu Lernern zu werden und unsere Lehrerrolle weiterzuentwickeln. ForMeL G... SEMIK-Berlin... fünf Jahre der Arbeit in einem BLK-Modellversuch liegen nun hinter uns.

Das Land Berlin hat vom August 1999 bis zum Juli 2003 am BLK-Programm „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse (SEMIK)“ mit dem Projekt „Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum – ForMeL G“ teilgenommen. In unserem Projekt lagen die Schwerpunkte der Arbeit - unter dem Fokus einer Veränderung der Lernkultur in der Grundschule unter Einbeziehung der neuen Medien in den Unterricht - im Bereich der Lehreraus- und -fortbildung und der Schulentwicklung. Frau Kleinschmidt-Bräutigam hat am Vormittag die mehrdimensionalen Bezüge verdeutlicht. Werfen wir einen Blick auf das Projektdesign: Sechs Lehrerinnen und Lehrer aus sechs Grundschulen in Spandau, Reinickendorf, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Hohenschönhausen und Friedrichshain-Kreuzberg übernahmen im Schuljahr 1999/2000 die Aufgaben eines „Computer-Multiplikators“. Im Laufe der Projektjahre traten weitere Lehrer und Schulen in das Projekt ein, einzelne zogen sich aus der Arbeit auch wieder zurück. Seit Mitte der Projektlaufzeit arbeiten neun Multiplikatoren an sechs Projektschulen – zum Teil in regionalen Tandems – an der schulinternen und regionalen Umsetzung des Projektziels, dem Aufbau eines Fortbildungsnetzwerks. Die Projektmitarbeiter wurden bei der Selbstevaluation von der LMU München begleitet, ForMeL G arbeitete im Selbstevaluationsverbund darüber hinaus mit drei anderen SEMIK-Projekten in Berlin, Sachsen und dem Saarland zusammen.

Waren die Schulen anfangs noch stark mit ihren eigenen Entwicklungsschritten beschäftigt, so wurden die Veränderungsprozesse etwa ab Mitte der Projektlaufzeit – etwa ab dem Jahr 2001 - zunehmend auch regional befördert. So erfolgte der Aufbau regionaler und überregionaler Netzwerke. So entwickelten sich in dieser Zeit sich Kooperationen von Schulen. Während der Arbeit im Projekt befanden sich die Projektlehrer - die CoMus - in einem andauernden Lernprozess in der Entwicklung ihrer eigenen Kompetenzen, gleichzeitig entwickelten sie ein die didaktisch-methodischen Besonderheiten der Grundschule akzentuierendes Qualifizierungsprogramm für Lehrerinnen und Lehrer, das sie als Fortbildnerinnen und Fortbildner erprobten und evaluierten. Es ging um den Aufbau eines Fortbildungsnetzwerkes,

- das standortnah grundschuldidaktisch ausgerichtete Fortbildungen zur Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht anbietet,
- in dem didaktische Konzepte zur Einbeziehung neuer Medien in den Alltagsunterricht entwickelt, erprobt und ausgetauscht werden und in dem technisches Know-how erweitert wird,
- das Orientierung und Unterstützung im Hinblick auf die Implementierung veränderter Lehr-Lern-Konzepte, die die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erfordern, bietet,
- eines Fortbildungsnetzwerkes, das den kollegialen Austausch schulintern und über die Einzelschule hinaus, dabei aber standortnah, befördert.

Es ging darum, das Lernen der Schülerinnen und Schüler dadurch zu optimieren, dass Lehrerinnen und Lehrer befähigt werden, neue Medien als Werkzeuge für das Lehren zu nutzen. Leitende Ziele bestanden darin:

- Akzeptanz und Kompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern für den Unterricht mit neuen Medien zu fördern,
- eine nachhaltige Integration neuer Medien in den Alltagsunterricht - nicht nur in die Projektwoche - zu bewirken,
- Lernkonzepte im Sinne einer neuen Lernkultur zu verändern - also nicht den Siegeszug des Beamers, der eher instruktionale Lernkonzepte befördert, zu unterstützen.

- praxisnahe Fortbildungskonzepte zu implementieren, die Medienkompetenz erweitern und Unterrichtsentwicklung befördern - also Fortbildungsszenarien zu entwickeln, in denen Lehrerinnen und Lehrer ihre Medienkompetenz erweitern - bei der Arbeit an authentischen Problemen, anknüpfend an ihrem Vorwissen und angebunden an ihre Erfahrungen, kooperierend und selbstgesteuert. Fortbildungsszenarien, bei denen sie gleichzeitig angeregt werden, das Lehren und Lernen neu zu denken

An diesen Zielen haben wir in den letzten Jahren gearbeitet - und dabei haben wir viel gelernt. Viele dieser Projektziele mündeten in erfolgversprechende Entwicklungen in den Schulen und Regionen. Es gelang

- Akzeptanz und Kompetenz zahlreicher Kolleginnen und Kollegen in Bezug auf den Einsatz neuer Medien in der Grundschule zu stärken,
- ihre didaktische Kompetenz zur Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht zu erweitern,
- Lernformen weiter zu entwickeln und zu etablieren, die selbstgesteuertes und situiertes Lernen sowie kooperatives Arbeiten bei der Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht unterstützen,
- Lernumgebungen zu konzipieren, die eine Integration neuer Medien in den Klassenraum unterstützen,
- auf eine Veränderung der Rolle von Lehrenden und Lernenden bei der Nutzung neuer Medien in Lehr-/Lernprozessen hinzuwirken,
- veränderte Formen des Lehrens und Lernens zu implementieren, die - unter anderem durch die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht - in der heutigen Schule unverzichtbar sind.

Zum Ende der Projektlaufzeit lässt sich feststellen: Ein Beitrag zur Professionalisierung der Arbeit an den Projektschulen wurde im Modellvorhaben zweifellos geleistet.

Systematisch angelegte Fortbildungen und Qualifikation im Bereich der Selbstevaluation versetzten die Beteiligten und ihre Kollegen zunehmend in die Lage, ihre Lern- und Entwicklungsprozesse zu reflektieren und selbständig auszugestalten.

Mit Blick zurück auf die Prozessschritte bleibt festzuhalten:

- standortnahe, regionale, praxisnahe Fortbildungsangebote von Kollegen finden breite Akzeptanz - und zwar schulintern und regional,

- das Erfahren anderer Praxis provoziert ein Nachdenken über Lehren und Lernen, regt zum Austausch über das Lehren und Lernen an und fördert die Bereitschaft zur Veränderung des eigenen unterrichtlichen Handelns,
- schulinterne Fortbildungen fördern Kooperationen (bis hin zum Team-Teaching)
- und daraus entwickeln sich kollegiale Praxisgemeinschaften, die in Netzwerken münden, deren Entwicklungspotenziale wir erst in Ansätzen absehen.

Welche Konzepte sind aus dem Projekt hervorgegangen? Bewährt haben sich praxisnahe, standortnahe, bedarfs- und teilnehmerorientierte Fortbildungsangebote durch Kollegen aus der Region. Diese Fortbildungen waren durch kooperatives Arbeiten, durch Selbststeuerung geprägt. Diese Fortbildungen knüpften an Erfahrungen und authentische Praxisprobleme der Teilnehmer an. Die Multiplikatoren füllten ihre Rolle als Moderatoren i. S. von Lernanregern. In den Fortbildungen war das Lernen der Teilnehmer stets „situiert“, das heißt Kompetenzen im Umgang mit Hard- und Software wurden kontextgebunden, nicht losgelöst von der Anwendung vermittelt. (Es ging um den Umgang mit der Digitalkamera und Photoshop zur Erstellung der Fotodokumentation der nächsten Klassenfahrt.) Diese Angebote beförderten die Bereitschaft, sich auf Unterricht mit neuen Medien einzulassen, mehr als Basiskurse zur Bildbearbeitung. Bewährt haben sich bedarfs- und teilnehmerorientierte, standortnahe Fortbildungsangebote wie Tutoring, Co-Teaching, Workshops, Regionalkonferenzen - und auch begleitenden Online-Angebote. Beispiele zu den verschiedenen Fortbildungskonzepten haben heute Brigitte Meier, Thomas Kahlki und Frieder Klapp in ihren Workshops vorgestellt.

Auf welche Ergebnisse können wir schauen? Die Fortbildungsformen, die im Projekt erprobt wurden, führten dazu, dass die Teilnehmer nicht nur Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien erwarben oder erweiterten, sondern dass sie ganz offensichtlich im Laufe der Zeit Hemmschwellen abbauten und Computer und Internet zunehmend konsequenter in ihren Unterricht integrierten. Es zeigte sich: Kollegen als Fortbildner erfahren hohe Akzeptanz. Darüber hinaus bewirkte die Fortbildungsarbeit der Projektlehrer aber weit mehr. Die schulinternen und regionalen Fortbildungen im Projekt ForMeL G machten neue Lernkultur erfahrbar. Neue Lernkultur selbst erfahren bringt Nachdenken über Lernen, über die Rollen von Lehrenden und Lernenden in Gang, es schärft den Blick auf den Lerner - denn wenn Lehrerinnen und Lehrer sich beim Lernen mit neuen Medien als Lernende erfahren, kommt Nachdenken über Lernen in Gang. Somit etablierte sich mehr und mehr reflexive Praxis in den Projektschulen. (Die Qualifikation zur Selbstreflexion ist wohl eine der wichtigen Kompetenzen, die es bei Lehrern zu befördern gilt.) An den

Projektschulen und Netzwerkschulen kamen Schulentwicklungsprozesse in Gang (fast alle beteiligten Schulen haben Medienkonzepte als zentralen Bereich ihres Schulprogramms aufgenommen). Die regionalen Foren transportierten schulübergreifende Impulse - regionale und überregionale Netzwerke etablierten sich.

Die Netzwerke kollegialer Lern- und Arbeitsgemeinschaften und die praxisverankerten Fortbildungsformen werden in den Projektschulen sowie in den kooperierenden Grundschulen nach Projektende weiter wirksam sein. Es ist ein Anliegen aller Beteiligten Bewährtes fortzusetzen und weiter zu entwickeln. Mit dem Ende des Projekts rückt nun Verstetigung der Entwicklungen in den Blick. Den Grundstein für die Implementierung regionaler Fortbildungsnetzwerke hat ForMeL G gelegt. Die Weiterentwicklung dieser schulinternen und regionalen Netzwerke wird nun dem Engagement der Beteiligten und Interessierten obliegen. Unser Wunsch wäre es, dass es nach Ende des Projekts nicht allein um die Aufrechterhaltung des erreichten Entwicklungsstandes in den Projektschulen und im Netzwerk geht. Unser Wunsch wäre es, dass auch eine gezielte Weiterentwicklung und Weiterarbeit am Gesamtansatz ermöglicht wird. Begleiten wird uns bei der Arbeit an einer Veränderung des Lehrens und Lernens die Erkenntnis, die im Projekt FormeL G eine zentrale Rolle gespielt hat: Nicht die neuen Medien entscheiden über die Qualität des Unterrichts, sondern die fachlich-didaktische Kompetenz der Lehrer/innen. Diese Kompetenz zu entfalten, ist Ziel des kollegialen Austauschs. Diese Kompetenz zu stärken, ist Ziel der schulinternen und regionalen "learning communities", die im Projekt entstanden sind. Nachhaltigkeit von Entwicklungen erfordert die Selbstverpflichtung aller Beteiligten, die begonnenen Prozesse fortzusetzen. Innovationen – so lehrt uns die Erfahrung vieler Modellvorhaben – Innovationen erfordern eine Erprobungsphase, eine Lernphase - diese haben wir im Projekt durchlaufen - und eine Stabilisierungsphase - diese steht jetzt an. Was kann also folgen? Unter dem Fokus einer neuen Lernkultur im Unterricht mit neuen Medien sollte es nun darum gehen

- Schulentwicklungsprozesse fortzusetzen
- Kooperationen und Netzwerke zu etablieren
- Online-Foren auszubauen
- Kooperation und Selbstevaluation zu implementieren
- SchiLF zu verstetigen

- neue Medien in die Seminararbeit und Unterrichtspraxis der Lehramtsanwärterinnen einzubinden

Die Etablierung einer neuen Lernkultur in der Grundschule - unter Einbeziehung neuer Medien war unser Ziel im Projekt ForMeL G und bleibt unser Ziel - seit SEMIK und über SEMIK hinaus. Prozessschritte und -ergebnisse unseres Beitrags dazu haben wir in unserer Projektdokumentation festgehalten. Sie soll die Erfahrungen in eine breitere Öffentlichkeit tragen. Alle am Projekt Beteiligten sind sich gewiss, dass ihre Arbeit übertragbare Beispiele und Impulse für das Lehren und Lernen mit neuen Medien in der Grundschule eröffnen konnte und in Zukunft noch eröffnen wird.